

warf sie auf die Pritsche. „Du hast ja keine, und sie hat keinen Mann.“

Odark aber wollte keine geschenkte Frau haben. Nach einem Weilchen stand er auf, sagte, daß er zu seinem Kajak müsse, ging hinaus und legte sich unter freiem Himmel, fern von den Zelten, schlafen. Daraus ersah man, daß er kein Unbeteiligter mehr war. Es war ungewöhnlich, daß ein Gast sich in festen Wohnplätzen außerhalb der Zelte aufhielt. Nun war also die Krise in dem Streit zu erwarten. Die Spannung mußte sich lösen. Alaqasina blieb in dieser Nacht im Zelt. So hatte Uvisakasik nun drei Frauen; doch das mußte verhängnisvolle Folgen haben.

Als der Morgen kam, sprang er auf und rief über den Platz:

„Es ist schönes Wetter, nehmt alle eure Kajaks und kommt zum Fang!“

Die Männer standen auf, zogen sich an und waren schnell bereit. Sigdlu kam zuletzt. Man bemerkte, daß er dieselben Stiefel trug wie gestern; er war wohl kaum aus den Kleidern gekommen. Man ruderte ein wenig hinaus, lag dann still und wartete auf die Tiere. Ein harmloser Beobachter hätte glauben können, daß hier friedliche Freunde bei einem gemeinsamen Fang waren. Da tauchte vor Sigdlus Kajak ein Narwal auf, ging jedoch zu früh wieder unter, und seine Harpune streifte nur dessen glatte Haut.

„Du trafst ihn nicht,“ bemerkte ein Mann. Und diese Worte genügten. Sigdlu ergriff seine Büchse und sagte:

„Vielleicht könnte man ein zweites Mal treffen.“

Damit feuerte er auf Uvisakasik, der in seinem Kajak halb abgewandt saß und nicht acht gab, wie er es hätte tun müssen. Der Schuß traf ihn in die linke Schulter, diese fiel hinab, und er verlor das Ruder. Doch gelang es ihm, sich umzudrehen und seine Büchse zu ergreifen, die er auf Sigdlu richten wollte. Die Entfernung war nur kurz, so daß er Aussicht hatte, ihn zu treffen. Odark

aber, der Gast, den er gestern beleidigt hatte, faßte nun seine Waffe und feuerte schnell. Dieses Mal traf der Schuß Uvisakasiks Kopf. Er verlor die Büchse, richtete jedoch den Rücken auf und sah sich stolz um, als wollte er etwas sagen. Plötzlich aber verlor er das Gleichgewicht. Der Kajak kenterte, er machte einen schwachen Versuch, hochzukommen, glitt dabei aus seinem Fahrzeug und ging unter. Luftblasen und Blut stiegen hoch, wo er verschwunden war, und alle saßen wie gelähmt vor Schreck, ohne daß einer daran dachte, womöglich noch zu helfen. Der Friedensstörer war fort, der Kampf war vorüber. — — —

Der erste, der wieder das Wort ergriff, war Sigdlus junger Bruder Qulugtenna. Er betrachtete die Sache von der praktischen Seite, indem er bemerkte, er wolle den Kajak und die Ruder an Land schaffen. Er tat es, und man sprach nicht weiter davon. — — —

Ruhe herrschte seitdem in dem Wohnort. Kein Gesang war zu hören, kein Gelage wurde abgehalten. Sigdlu aber nahm Alaqasina zurück. Odark bemächtigte sich der tüchtigen Näherin Meqo mit dem einen Auge, und ein junger Mann namens Apilak nahm Attitak, die schöne, verführerische Frau, die durch ihre Treulosigkeit dieses Drama in der Polarwelt verursacht hatte.

Bald darauf zog Odark mit seiner neuen Frau zu Fuß von dannen. Es war eine Episode im Leben der Polareskimos, das nun wieder seinen gewohnten Gang ging. Nur die Brüder des Erschlagenen zogen die Sache in ernstliche Erwägung und berieten über die Rache; sonst aber blieb äußerlich alles unverändert.

Das Dasein dieses kleinen Volkes am Ende der Welt ist ein täglicher Kampf mit der Natur. Im allgemeinen von sanfter Art, bergen diese Menschen in ihrem Inneren heimliche Kräfte, die zuweilen hervorbrechen und sich in gewaltsamen Taten auslösen.

*Berechtigte Uebersetzung aus dem
Norwegischen von Rhea Sternberg.*